

# Musikexpress IC 200 in Richtung Zukunft

## Kappelwindeck-Musikanten begeisterten im Neujahrskonzert vor allem mit sinfonischer Blasmusik

**Bühl** (wv). Der „Musikexpress IC 200 Kappelwindeck“ rollte im Jubiläumskonzert zum 200-jährigen Bestehen der Kappelwindeck-Musikanten in Richtung Zukunft: Unter der Leitung von Ansgar Sailer legte das Orchester am Samstag im Bürgerhaus Neuer Markt als Fahrplan vor allem sinfonische Blasmusik der ersten Klasse auf. Die „Fahrgäste“, die Zuhörer, ließen den Jubilar mit rhythmischem Beifall und Bravorufen hochleben.

Das Bühnenbild von Andreas Krauth unterstützte die Reise durch Zeit und Musik mit Eisenbahn-Anspielungen, von Bahnsteiguhr bis Zugtafel. Den Blumenschmuck, der als Symbol des neuen Jahres erblühte, hatte das Team um Jürgen Lorenz arrangiert. Im Foyer richtete eine Ausstellung die Blicke auf „200 Jahre Blasmusik in Kappelwindeck“. Das tat in seinen Willkommensworten auch Vorsitzender Ernst Riebel. Er erinnerte an die Wiedergründung nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre

1956 aus dem Nichts heraus. Mit Zitaten des Musikkritikers Georges Duhamel belegte er, dass in der Musik Trost und Beständigkeit lägen, die schwerste Zeiten überdauerten. In Kappelwindeck sei es mit großem Erfolg gelungen, das Musizieren zu erhalten und zu pflegen, was in einer dörflichen Gemeinschaft geradezu Pflicht sei, meinte Riebel.

Das eifrige Proben fürs Jubiläumskonzert wurde durch hohe Live-Perfektion belohnt. Ansgar Sailer dirigierte die Kappelwindeck-Musikanten mit eleganter Gestik, animierte sie zu filigraner Dynamik und sinnreicher Agogik (die spannende Variierung des Tempos). Als Moderator beschrieb Ernst Riebel kompetent die Werke und deren Schöpfer.

Schnell in Fahrt kam der „IC 200 Kappelwindeck“ mit dem als Neujahrswunsch zu deutenden „Guardians Of Peace – Wächter des Friedens“. In Stephan Jaeggis „Romantischer Ouvertüre in B-Dur“ brachte das Orchester aparte harmonische Wendungen, nachdenkliches Innehalten und dramatische Passagen zum Klingen. Lynn Severien und Klaus Huber musizierten als solistisches Klarinetten-Duo in Felix Mendelssohn Bartholdys „Konzertstück Nr. 2“ feingliedrig, meisterten exzellent virtuose Läufe, traten in prickelnde musikalische Zwiesprache miteinander und mit dem Orchester, ernteten Bravorufe. In solchem Applaus durfte sich auch Joseph Leppert sonnen, der in William Reltons „The Trouble With The Tuba Is...“ dem schwerfällig scheinenden Bass leichtfüßige Solo-Beine machte, mit Läufen und cantablen Melodien.



MIT SINFONISCHER BLASORCHESTERMUSIK INS JUILÄUMSJAHR: Die von Ansgar Sailer dirigierte Kappelwindeck-Musikanten erwiesen sich ebenso zu filigraner Dynamik wie zu lodermendem spanischem Rhythmus-Feuer fähig. Foto: wv



BEGEISTERNDES KLARINETTEN-DUO: Lynn Severien und Klaus Huber in Felix Mendelssohn Bartholdys „Konzertstück Nr.2“. Foto: wv

Die Kappelwindeck-Musikanten spannten in Sheldons „Iberian Escapades“ raffinierte rhythmische und harmonische Geflechte, garniert mit schwebenden Flötentönen übermsonoren „Blech“, mit wirbelndem Xylofon und prallen Posaunenklang. Eine reizvolle Symbiose zwischen Ragtime-Jazz und jiddischer Folklore servierten die Kappler in Adam Gorbs „Eine kleine jiddische Ragmusik“, pikant gewürzt durch Uta Böhlers Saxofonsolo.

Temperamentvoll ließ das Blasorchester den „spanischen Postboten“ in Hans van der Heides „El Cartero“ durch den Saal eilen. Trotz des Torero-Feuers tanzte Marquinas Paso doble „España Cañi“ fein ziseliert. Heftig rockend stürzten sich die Kappelwindeck-Musikanten ins raffinierte Kleine-Schaars-Ar-

rangement „Elvis in Concert“, mit herrlich schrägen Flötenkommentaren zu den „Are You Lonesome Tonight“ schmachtenden Klarinetten. Mit geheimnisvoll wehenden Melodien und prallem Sound fluteten Neecks „Torrents Of Fire – Feuerströme“ von der Bühne.

Stevie Wonders „Sir Duke“ im Iwai-Arrangement tischte schwungvoll bekannte Jazz-Standards auf. Der spanischen Musik huldigten die Kappelwindeck-Musikanten schlussendlich wieder mit Shaffers „Costa del Sol“, prägnant, feurig, facettenreich, auftrumpfend in „typisch spanisch halbtönig“ versetzten Motiven. Das Publikum erklatschte sich zwei Zugaben. Es hätten leicht mehr werden können, wenn Ansgar Sailer nicht selbst auf „Ende gut, alles gut“ plädiert hätte.